

LebensNetze

Für meine Töchter Amanda, Annabelle, Rosa
und Bettina, die Frau an meiner Seite

Solange Menschen Sklaven ihrer Belohnungs-
und Bestrafungssysteme bleiben,
sind sie keine agierende Subjekte,
sondern reagierende Objekte.

LebensNetze

Motive und Wirkungen
menschlichen Handelns

Ein- und Auswirkungen
im analogen Kontext

von
Carsten Pötter

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2015 Carsten Pötter

Zweite, erweiterte und durchgesehene Auflage

Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Bildnachweis Frontcover: Fraktal generiert mit QuickMan 1.1.0

Quelle: <http://sourceforge.net/projects/quickman/>

Alle Rechte vorbehalten

Gedruckt in Deutschland

ISBN 9-783842-351394

Über das Buch

Das Buch *LebensNetze* versucht wichtige Bereiche menschlichen Handelns unter verschiedenen Aspekten so darzustellen, dass Motive und Wirkungen in ihrer Zwangsläufigkeit deutlich werden. Die Betrachtung soll zeigen, dass die Probleme des Menschen auf gemeinsame Quellen zurückzuführen sind. Die Tatsache, dass es Menschen schwer fällt, in Zusammenhängen zu denken, liegt im Umstand begründet, dass Wissen von Kindesbeinen an in getrennten Kategorien vermittelt wird. Das lineare Denken führt dazu, dass sie nicht erkennen, dass das, was sie mit großem Aufwand bekämpfen, letztlich Reaktionen und Auswirkungen auf ihr eigenes Handeln darstellt. Menschen lösen daher so gut wie keine Probleme, die mit ihnen selbst zu tun haben, sondern produzieren ständig neue.

Dieses Buch wurde nicht zuletzt durch meinen Mentor Ulrich Jürgen Heinz inspiriert. Ich hatte das Glück, diesen Menschen kennenzulernen und von 1990 bis 2000 von ihm lernen, die Welt nicht nur einfach zu adaptieren, sondern diese in seiner Kohärenz zu erfassen und in seiner Wechselwirklichkeit zu verstehen. Er verstand es, die unterschiedlichsten Wissensgebiete nicht nur in seinem Wesen zu durchdringen, sondern darüber hinaus, ihre Prinzipien miteinander in Verbindung zu bringen. Als Philosoph war er dazu in der Lage und hat als einziger eine praktische Methode des Wissenstransfers entwickelt, in der diese Prinzipien Niederschlag gefunden haben: ClusterMedizin. Dieses diagnostische und therapeutische Verfahren bedient sich der Mustererkennung einerseits und der Musterverarbeitung andererseits, in dem alle möglichen Zugänge zu biologischen Systemen genutzt wurden, um Geschichte abzubilden und diese Geschichte mit Hilfe von gezielten Impulsen in Resonanz zu bringen, um sich gemäß seiner Anlage selbst zu korrigieren.

Über den Autor

Carsten Pötter (18.02.1962) hat sich nach dem Pharmaziestudium mit intensiv Philosophie und Systemdenken auseinandergesetzt und dies in den Bereich der Komplementärmedizin eingebracht. Er ist Leiter der Land-Apotheke in Twistringen und sammelt seit 25 Jahren praktische Erfahrungen im Bereich der Regulationsmedizin, dessen Kenntnisse er in Seminaren und Vorträgen vermittelt. Carsten Pötter ist verheiratet und Vater dreier Mädchen.

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog	8
2. Wir ernten, was wir säen	10
2.1. Nährboden und ihre Früchte	12
2.1.1. Gegenwart	12
2.1.2. Geschichtlicher Rückblick	15
2.1.3. Zwischenbilanz	27
2.2. Kinder – Spiegel und Abbild ihrer Quellen	29
2.2.1. Befruchtung – Zusammenkunft von Bild und Impuls	30
2.2.2. Schwangerschaft – Weichenstellung für das neue Bild	34
2.2.3. Kindheit – Die Entwicklung des eigenen Bildes	38
2.2.4. Pubertät – Die Freisetzung des eigenen Bildes	42
2.2.5. Adoleszenz – Die Gestaltung des eigenen Bildes	42
2.2.6. Reifeprozesse	45
3. Lebenshinderliche Wege (<i>Überleben</i> mit Störungen)	51
3.1. Hintergründe der Abwehr	52
3.2. Kompensation als Überlebensstrategie	58
3.2.1. Krankheit (Selbstblockade/-zerstörung)	60
3.2.1.1. Analogien der Organe	67
3.2.1.2. Krankheitsbilder	82
3.2.1.3. Analogien der Mikroben	95
3.2.2. Ventile des Zorns	104
3.2.2.1. Gewalt	105
3.2.2.2. Krieg und Tyrannei	109
3.2.2.3. Kriminalität	111
3.2.3. Ventile der Ohnmacht	112
3.2.3.1. Künste	113
3.2.3.2. Literatur	118
3.2.3.3. Musik	123
3.2.4. Gier – Ausdruck von Lebenshunger	127
3.2.4.1. Kranke Finanzsysteme	129
3.2.4.2. Eliten	146
3.3. Folgen der Kompensation	148
3.3.1. Unmündigkeit – Humus der Politik	149
3.3.2. Abhängigkeit – Basis der Sicherungssysteme	157
3.3.3. Verwaltung – Lähmung durch Regelsysteme	159
3.3.4. Unterhaltung – Quelle des Stumpfsinns	167
3.3.5. Berufswahl – wer ruft wen?	171

4. Lebensförderliche Wege (<i>Erleben durch Inhalte</i>)	177
4.1. Sicherheit und Orientierung	180
4.2. Achtung und Respekt	187
4.3. Annahme und Selbstakzeptanz	188
4.4. Identifikation und Selbstbild	191
4.5. Kommunikation	206
4.6. Wurzeln und Quellen	210
4.7. Bildung versus Erziehung	212
4.8. Korrektur versus Strafe	215
5. Wege nach Außen (<i>Aus-Wege</i>)	216
5.1. Religion (Glauben)	218
5.2. Philosophie (Denken)	225
5.3. Wissenschaft (Vermuten)	238
5.4. Sucht (Flüchten)	245
6. Wege nach Innen (<i>In-Wege</i>)	249
6.1. Regulation versus Manipulation	262
6.2. Leben ist Resonanz	266
6.3. Der alpha-Weg	268
7. Epilog	290
8. Hinweise	297

1. Prolog

Wenn wir von Naturereignissen absehen, werden große und kleine Katastrophen von Menschen verursacht. Anstatt nach den Strukturen zu suchen, die dazu führen, werden ihre Auswirkungen mühselig bekämpft und abgewehrt. Menschen ertragen die Folgen duldsam, weil sie glauben - oder weil man ihnen glaubhaft zu verstehen gibt, dass ein Leben ohne Katastrophen nicht möglich sei und dass das Leiden und Unbotmäßigkeiten zum Leben per se dazu gehören. (Das Leben als Jammertal hat sich bis in die Gegenwart als Bild festgesetzt.) Leiden ist kein Naturgesetz, sondern ein Produkt menschlichen Denkens. Leiden ist vermeidbar, wenn man menschliches Verhalten und Wirken nicht wie bisher in isolierte Kategorien wie Bildung, Psychologie, Kultur, Medizin, Kriminalistik, Gewaltforschung, Pädagogik, Soziologie, Philosophie, Religion, Wirtschaft usw. trennt, sondern die unterschiedlichen Aspekte menschlichen Handelns zusammenhängend betrachtet. Aus den daraus ergebenden Erkenntnissen müssen Konsequenzen gezogen werden. Solange diese Verknüpfung und das Denken in Zusammenhängen unterbleibt, können durch Menschen gemachte Probleme nicht gelöst werden.

Warum denken wir nicht in Zusammenhängen? Die Antwort ist so schlicht wie banal: Wir haben es nicht gelernt und es wird alles unternommen, um das zu verhindern, denn selbständig denkende Menschen sind weder gewünscht noch gewollt. Originäres vernetztes Denken ist nur bei nicht dressierten Kindern zu beobachten, deren Welt von Außen noch nicht in Kategorien eingeteilt worden ist. Sobald sie die Regelschule besuchen, ist es mit dem verknüpften Wahrnehmen der Welt vorbei, denn von diesem Zeitpunkt an trennt sich alles - streng nach Lehrplan - in isolierte Kategorien, die zu überwinden, wir uns anschicken sollten, wenn wir menschengemachte Probleme lösen wollen. Isolierte Wissensvermittlung führt zwangsläufig dazu, dass Menschen eine Sicht- und Denkweise annehmen, die ihnen das Verstehen der Welt in Zusammenhängen nahezu unmöglich macht. Dieses Problem setzt sich dann bis in die Universitäten¹ fort, die dann Experten² freisetzen, von denen bekannt ist, dass sie zwar von ganz wenig sehr viel, aber von vielem leider gar nichts verstehen.

Im Zentrum der Kritik dieses Buches steht das seit 450 Jahren bestehende isolierte Tatsachenverständnis, das den Einzelteilen des Wissens höchste Priorität zubilligt und das Versäumnis, die gefundenen Tatsachen zu einander in Beziehung zu setzen. Anstatt aus einer Gesamtschau entsprechende Erkenntnisse zu ziehen, die

¹ die eigentlich *Universalisten* hervorbringen sollte

² Expertentum ist die höchste Ausdrucksform menschlicher Selbstbegrenzung

nicht nur über den Tag hinaus Bestand haben, sondern sich als allgemeingültige Plattform menschlichen Handelns anbieten, produzieren wir weiter Fragmente und unverknüpfte Mosaiksteine. Die philosophische und politische Aufklärung des 17. Jahrhundert ist nicht zu Ende geführt worden. Die französische Revolution hat eben nicht zur Freiheit des Denkens geführt, sondern hat die Tyrannei der oberen Stände³ durch die Tyrannei der Ignoranz abgelöst, deren Höhepunkt derzeit im Strudel von Mittelmaß, Beliebigkeit und Charakterlosigkeit der Systemeliten erreicht wurde.

Der Mensch ist weit davon entfernt, ein *zoon politikon*⁴ zu sein, sondern ist zu einem dem Egoismus und der Selbstliebe verfallenem Wesen mutiert, dessen Vereinsamung und Pervertierung immer schneller voranschreitet. Woher kommt das? Warum machen wir das, was wir tun? Wo liegen die Motive unseres fragwürdigen Handelns? Wie bekommt das, was manche Menschen tun *Gewicht*, was ist dann *wichtig*? Wie und wo *wirkt* dieses Gewicht und auf welche Art und Weise drückt es sich dann letztlich als Wirklichkeit *aus*? All diese Fragen sollten neugierig machen und Interesse auf das wecken, was wir täglich tun und unterlassen.

Immanuel Kant hat einst gefordert, dass Menschen den Mut entwickeln sollten, sich des *eigenen Verstandes* zu bedienen (*sapere aude*) und den Einflüsterungen der sogenannten Gelehrten mit Vorsicht zu begegnen. Diese Forderung ist bis heute ein unerfüllter Wunsch geblieben, weil Menschen das gründliche Nachdenken nicht gelernt haben und heute aufgrund der Desinformation kaum mehr etwas in Frage stellen. Es ist zugegebenermaßen einfacher und bequemer, Gedachtes und Gesagtes unreflektiert zu wiederholen, anstatt selbst zu denken.

„Unterhaltungsarme“ Individuen sind im Gegensatz von „bildungsfernen“ Schichten eher eine exotisch anmutende Randerscheinung, die nicht selten argwöhnisch beobachtet wird. Es ist daher an der Zeit, Fragen nach dem Warum und dem *Wieso* zu stellen und sich dabei seiner Phantasie zu bedienen, die frei von Denk- und Vorstellungsverbote ist. Diese existieren zwar in unserer aufgeklärten Zeit offiziell nicht mehr, treiben aber unter dem neuen Kleid der „politischen Korrektheit“ aberwitzige und skurrile Blüten. Das vorliegende Buch verzichtet zugunsten der Vermittlung von Zusammenhängen ganz bewusst dort auf die Darstellung von Details, wo diese anderwärtig hinreichend beschrieben worden sind.

Es sollen die Knotenpunkte und dessen Verknüpfungen im Netz menschlichen Wirkens aufgezeigt und nur dort die Punkte selbst näher betrachten werden, wo eine Erläuterung sinnvoll ist. Das gilt insbesondere für die Beispiele, die der Illustration

³ Klerus und Adel

⁴ „der Mensch als geselliges Wesen“ (Ausspruch von Aristoteles)

von bestimmten Mustern dienen. Sie sollen zum verknüpften Denken Anstoß geben, in dem es die Zusammenhänge menschlichen Handelns auf den unterschiedlichsten Gebieten anschaulich darstellt. Wenn man die verschiedenen Themen mit Hilfe von Analogien detailliert betrachtet, erschließen sich die Ähnlichkeiten, Verwandtschaften und Bedingtheiten zu- und miteinander zwanglos. Wir werden feststellen, dass nicht nur nichts wirklich getrennt ist und alles zusammengehört und zusammenpasst, sondern das alles miteinander zu tun hat und in Beziehung zu einander steht.

2. Wir ernten, was wir säen

Das, was Menschen zum Ausdruck bringen oder produzieren ist letztlich immer ein Spiegel dessen, was in sie hinein wirkt. Menschen reagieren auf ihre Lebenswirklichkeit sehr unterschiedlich. Der erste bleibt gesund, weil er sein Leben lebt, der zweite wird krank, weil er das Leben eines anderen führt, der dritte wird kriminell, weil er in seiner Kindheit Missachtung erfahren hat, der vierte schreibt Gedichte oder singt, weil ihm niemand richtig zuhört, der fünfte geht ins Kloster und sucht seinen Gott, weil ihn seine Mutter zurückgewiesen hat, der sechste wird Investmentbanker und verwaltet leblose Zahlen, weil ihm seine Welt menschliche Wärme vorenthalten hat, der siebte ist gewalttätig, weil ihn sein Vater im Namen einer fragwürdigen Pädagogik züchtigte und der achte führt Krieg im Namen eines Gottes, um erfahrene und lebendige Qualen nicht mehr wahrnehmen zu müssen. Wenn wir also jene Phänomene beklagen, die uns Angst machen und vor denen wir uns fürchten, müssen wir uns vor Augen führen, dass dies letztlich Auswirkungen unseres eigenen Handelns sind, die direkt oder indirekt auf uns zurückfallen. Da wir den Zusammenhang zwischen dem, was wir machen und dem, was wir zurückbekommen nicht sehen, beschränken wir unsere Aktivitäten auf das Abwehren dieser Phänomene, weil wir diese nicht als *Reaktionen* auf unser eigenes Denken und Handeln begreifen. Wir begnügen uns mit oberflächlichen und vordergründigen Erklärungen und vergeuden vor diesem Hintergrund unsere Kräfte gegen Allergien, Mobbing, Terrorismus, Krebs, Demenz, Armut, AIDS, Kindesmissbrauch, usw. Wir haben nicht begriffen, dass es sich um selbst produzierte Symptome derselben Störung handelt, nämlich, die Art und Weise, wie (zivilisierte) Menschen entgegen ihrer angelegten Säugerprogramme ihr Leben führen, bzw. ertragen und erdulden.

Wir sehen uns zunehmend mit dem Umstand konfrontiert, dass unsere aufwendigen Abwehrmaßnahmen gegen diese vielfältigen Symptome nicht mehr funktionie-

ren und aus dem Ruder laufen, da jede Aktion mindestens eine weitere Reaktion des Systems nach sich zieht, was die nachfolgenden Szenen exemplarisch illustriert mögen:

- Ein im Leben wiederholt Gedeimter wird seinem Zorn später auf verschiedenen Wegen Luft machen.
- Eine erfolgreich behandelte Neurodermitis wird bald unter einem anderen Kleid z.B. als Asthma die gleiche Not zum Ausdruck bringen.
- Antibiotika motivieren Keime dahingehend, Maßnahmen zu ergreifen, diese Substanzen unschädlich zu machen. (Resistenzbildung)
- Genmanipulierte Pflanzen werden zwar für den „Schädling A“ ungenießbar, aber mit der Zeit wird ein Käfer des Weges kommen und sich ihrer als schmackhafte Quelle bedienen.
- Schnäpchenjäger büßen ihr gespartes Geld durch erhöhte Steuern und Abgaben, mit denen entlassene Mitarbeiter verlustiger Firmen über Umlagen alimentiert werden.
- Das Schließen von „Steuerschlupflöchern“ wird nur kurzfristig Steuermehreinnahmen generieren, weil clevere Menschen als Reaktion darauf sofort Umgehungsstrategien entwickeln, um sich dem Zwang zu entziehen.
- Wer sich 10.000 Euro leiht und nach einem Jahr 11.000 Euro zurückzahlen muss, wird den Differenzbetrag (Zins) jemanden stehlen oder wegnehmen müssen, da dieses Geld als Äquivalent in Wirklichkeit nicht existiert, sondern aus dem Nichts generiert wird. Am Ende des Spiels polarisiert sich die Welt die „Habenichtse“ und „Habealles“ und entlädt sich in Krieg und Zerstörung.
- Wer einen friedlichen Hund oder Mensch oder ein friedliches Volk ständig drangsaliert und knechtet, wird irgendwann seine Quittung dafür erhalten.

2.1. Nährboden und ihre Früchte

2.1.1. Gegenwart (2015)

Der „arabische Frühling“ hat den „europäischen Winter“ hervorgebracht. Krieg und Zerstörung in jenen Ländern Nordafrikas, die vom Dollar noch nicht beherrscht wurden, haben den Weg einer Massenbewegung von Menschen aus Afrika nach Europa präpariert, um gezielt Konflikte zu schüren und Terror zu verbreiten. Die aufkommende Angst und das Bedürfnis nach Sicherheit dienen als Begründung, um Freiheitsrechte weiter einzuschränken, an dessen Ende eine Neue Weltordnung (NWO) stehen soll. Wenn die Architekten dieses Planes erfolgreich sein werden, wird es keine souveränen Staaten und keine freie Menschen mehr geben, sondern nur noch abgerichtete und dressierte, domestizierte Primaten, die nach *Pawlowschen Reflexen*⁵ reagieren und sich Mammon⁶ unterwerfen. Bei der Errichtung dieser NWO steht insbesondere Deutschland als Haupthindernis im Wege. Die irdischen Repräsentanten dieses Gottes haben die Vorstellung, das Geld „arbeiten“ könne, erfolgreich in die Gehirne der Mensch gepflanzt und seither unterliegt die mit diesem Bild geimpften Menschen der Illusion der Geldvermehrung durch „Anlage“. Dem normalen Zeitgenossen ist schwer zu vermitteln, dass „arbeitendes“ Geld nichts anderes ist als eine Illusion auf Rechnerebene, die nur noch virtuell generiert wird und deren weltweite Wertschöpfung inzwischen 99,5% aus Mickey Mouse-Geld besteht, oder wie es manche Banker nennen: FIAT-Money⁷. Der kleine Rest von 0,5% steht einem tatsächlichen Wert in Form von Waren oder Objekten gegenüber. Barack Obama trat das Erbe von George W. Bush an und führt weiterhin Krieg im Irak. Bush Junior bekämpfte das, was sein Vater einst installierte⁸. Dort wird versucht, den Menschen die Segnungen des US-amerikanischen Demokratiemodells – die Pax Americana – mit Schnellfeuergewehren zu vermitteln⁹. „Betreutes Bomben“ schafft ein förderliches Milieu der Angst für Interessen, die nicht dem Menschen dienen, sondern empathielosen Wesen, die diesen Erdball über Geld, Medien und Politik kontrollieren. Demokratie

⁵ Russischer Physiologe, der in einem Hund konditionierte Verhaltensmuster implementierte

⁶ Geldgott, der den Menschen zur Habgier verführt

⁷ FIAT LUX: Es werde Licht wird unbenannt in FIAT MONEY: Es werde Geld. Geld ist das einzige „Produkt“, was aus dem Nichts entsteht

⁸ Es fällt auf, dass die US-Administration in ihrer Geschichte häufig Umstände initiierte, die ihnen dann als Legitimation dafür diente, zur Abwendung desselben kriegerisch einzugreifen.

⁹ Saddam Hussein wurde dafür bestraft, dass er es wagte, seine Erdölexporte nicht mehr mit US-Dollar, sondern mit Euro bezahlen zu lassen. Der Irakkrieg dient nicht der Freiheit, sondern der Sicherung des Dollars

entpuppt sich als Weiterentwicklung von Faschismus; Verschmelzung von einst Industrie und Politik hin zu Hochfinanz und Politik.

Am *Hindukusch*¹⁰ wurde Missionsarbeit ähnlich wie im Irak geleistet, nämlich ein korruptes Wertsystem herbei zu bomben. Im Nahen Osten brennt es seit über 50 Jahren, weil Palästina zwei Völkern versprochen wurde, aber nur einem Volk Platz bietet. Der Amazonasdschungel wird großräumig vernichtet, um Raum für Rinderherden zu schaffen, die später als Steaks auf unseren Tischen landen, um einen Hunger zu stillen, der nicht vorhanden ist. Wir betrachten es als Fortschritt, wenn Chinesen ihre Traditionen gegen Handys und PKWs eintauschen. Unsere Kinder basteln nicht mehr mit Legosteinen, sondern konstruieren Monster, die auf Zerstörung ausgerichtet sind. PC-Spiele drehen sich weniger um die Erhaltung des Lebens, sondern mehr um die Vernichtung. Hierzulande wechseln Meldungen über Mordopfer, Gewaltverbrechen, vergrabene Kinder und ähnliche Ungeheuerlichkeit mit Börsennachrichten über Aktienkurse und Zerstreuungsbemühungen von prominenten Menschen, die mit ihrer Zeit nichts Sinnvolles anzufangen verstehen. Wir erfahren, dass junge Menschen aus gutem Hause Amok laufen, deren Eltern zwar über Geld, aber nicht über Zeit verfügen, die sie mit ihrem Nachwuchs gemeinsam verbringen. Die Nachrichten unterscheiden sich nicht mehr von den Unterhaltungsfilmen, die uns täglich mit den gleichen Inhalten versorgen. Die Anzahl der Toten, die täglich über alle Sender in Form von Spielfilmen und Serien in unsere Wohnzimmer übertragen werden, sind kaum mehr bezifferbar. Wir nehmen den normalen Wahnsinn der Nachrichten, die das Fernsehen täglich transportiert, kaum noch zur Kenntnis, weil wir längst aufgehört haben, Mitleid zu empfinden und über das tägliche Einerlei nicht mehr richtig nachdenken. Das wirklich beunruhigende ist nicht, dass es das alles gibt, sondern das uns diese Dinge nicht mehr wirklich anrühren und auf den großen und kleinen Schlachtfeldern des Lebens täglich Kinder des Zorns geboren werden, die ihrerseits fortsetzen werden, was in sie hineingepflanzt wird. Angesichts dieses Befundes muss die Frage erlaubt sein, wo diese Achtlosigkeit vor dem Lebendigen seine Ursachen hat. Wo müssen wir unsere Blicke hinwenden, um die Mechanismen und Motive unseres Handelns zu erkennen?

Begeben wir uns zunächst auf ein Feld und sehen einem erfahrenen Bauern bei seiner Arbeit zu. Wenn der Autor von einem Bauern spricht, meint er keinen modernen Landwirt, der sein Handeln nach den Maßgaben von intelligenten Experten in einer (EU-)Verwaltung oder eines Chemiekonzerns ausrichtet, sondern einer, der eine instinktive Verbindung zu dem Boden besitzt, auf dem er steht und weder ein Laptop noch eine Aussaatanweisung eines Herstellers benötigt, um seinem *Beruf* nachzugehen. Stellen wir uns diesen Menschen vor, der diesen Boden, auf dem er steht, in die Hand nimmt, seine Konsistenz überprüft, in dem er diesen zwischen

¹⁰ Gebirge in Afghanistan

Daumen und Zeigefinger zerreibt und daran riecht. Er kann die Zeichen seines Feldes lesen und weiß, wie es seinem Boden geht. Er weiß vor allem, was dieser Boden braucht, wie er angefasst und bearbeitet werden muss. Er muss das alles wissen, um sicher zu stellen, dass sein Boden später reife und gesunde Früchte tragen soll. Er wird dann durch Hinweise der Natur die richtige Zeit erkennen, um den Samen auszubringen und diesen Samen im Schutze seines Bodens ruhen lassen. Von der Beherbergung dieses Samens hängt es nämlich ab, ob er heranreifen kann oder nicht. Wenn der Keimling die Bodenkrume durchbrochen hat, bedarf es der richtigen Hege und Pflege, damit dieses Pflänzchen heranwachsen kann, um schließlich erwachsen zu werden. Der Bauer weiß, dass seine Pflanzen nicht nur um ihrer selbst willen da sind, sondern vor allem, um Früchte zu tragen, die ihrerseits den Samen für das Fortpflanzen enthalten. Ob seine Pflanzen also ein eigenständiges Dasein führen können hängt im Wesentlichen davon ab, ob die in ihnen programmierten Anlagen gelebt werden können oder nicht. Dafür bedarf es Raum, Zeit und Gespür. Der Bauer wird alles daransetzen, damit seine Keimlinge unter förderlichen Bedingungen heranwachsen. Mit anderen Worten, die Zeit der Hege und Pflege ist die wichtigste im Leben von Lebewesen, die der Zuwendung bedürfen. Das Bild des umsichtigen Bauern möge auch Pate stehen, wenn er sich seinen Tieren zuwendet, die er mit Namen anspricht und ihnen Respekt erweist. Nur achtsame und empfindsame Menschen wissen, dass jede Form des Lebens Respekt verdient, weil es *lebendig* ist.

Woran mag es liegen, dass der moderne Landwirt hingegen keinen oder wenig instinktiven Bezug zu dem hat, was er macht? Könnte es damit zusammenhängen, dass er von Kontrolleuren und Vorschriften getrieben und davon abgehalten wird, Bauer zu sein? Pflanzen und Tiere sind für ihn daher in erster Linie Produkte einer Technologie, die man nach Belieben benutzen und ausbeuten kann und keine Lebewesen, denen man mit Respekt begegnet. Und er wird entsprechend mit ihnen umgehen. Nun haben Pflanzen verschiedene Möglichkeiten auf Umstände zu reagieren, die ihnen nicht gut tun. Sie verändern ihr Äußeres, produzieren Gifte, damit sie ungenießbar werden, wachsen anders oder ersinnen sonstige Maßnahmen, um ihr Überleben zu sichern. Wenn diese Pflanzen nicht gesund heranwachsen und krank werden, kann man davon ausgehen, dass etwas in sie hineinwirkt, was ihnen nicht gut tut. Entweder, weil sie Dinge tun sollen, die sie nicht können oder nichts mit ihnen zu tun haben. Sie werden eingehen und sterben.

An den Früchten erkennen wir die Qualität ihrer Quellen, sie sind das Abbild ihrer Herkunft. Sie haben nur dann eine Zukunft, wenn ihre Herkunft sichernden und schützenden Charakter besitzt.

Betrachten wir nun nach diesem Ausflug den Menschen selbst. Wie sehen seine Quellen aus? Wie ist der Boden beschaffen, auf dem seine Früchte wachsen?